

GÜNTHER APPEL

Grundlagen und Perspektiven der Regionalstatistik in Deutschland *

Kurzfassung

Der Beitrag stellt den Informationsbedarf räumlich orientierter Politik dem regionalstatistischen Angebot der Statistischen Landesämter gegenüber. Was sind gegenwärtig die Grundlagen der Regionalstatistik in Deutschland und was sind die Perspektiven? Der letzte Aspekt interessiert nicht nur angesichts der neuen Herausforderungen durch die Vereinigung Deutschlands und eines einheitlichen europäischen Binnenmarkts, sondern auch im Hinblick auf Verbesserungsmöglichkeiten gegenüber den gegenwärtig verfügbaren regionalstatistischen Datengrundlagen.

Vorbemerkung

Zwei Vorbemerkungen sollen dem eigentlichen Thema vorangestellt werden. Als erstes scheint es notwendig, darauf hinzuweisen, daß das Statistische Landesamt Berlin bisher aufgrund der

politisch bedingten Insellage der Stadt keine regionalstatistischen Aufgaben im klassischen Sinne wahrzunehmen hatte. Von daher hätte es sich eher angeboten, daß ein Landesamtsvertreter eines Flächenstaates mit entsprechenden praktischen Erfahrungen auf diesem Gebiet über das regionalstatistische Datenangebot schreibt. Seit dem Fall der Mauer ist Berlin jedoch keine Insel mehr, sondern voll konfrontiert mit all den Stadt/Umlandproblemen, wie wir sie von anderen Großstadtreionen kennen. Auf die besondere Problematik, daß in der Region Berlin Wirtschafts- und Gesellschaftsräume, die sich über 40 Jahre auseinanderentwickelt haben, wieder zusammenwachsen müssen, soll gar nicht eingegangen werden. Auch hier ist mit den neuen Pendler-, Verkehrs- und Umweltproblemen sowie weiteren für Ballungsgebiete typischen Politikfeldern ein vergleichender regionalstatistischer Datenbedarf verbunden, wie er auch anderwärts zur Absicherung einer räumlich orientierten Planung besteht. Schon von daher sind die Berliner Statistiker neuerdings gezwungen, sich mit Fragen der Regionalstatistik auseinanderzusetzen.

Es gibt einen weiteren Grund, und darauf soll in einer zweiten Anmerkung kurz eingegangen werden, warum Berlin über eine gewisse fachliche Kompetenz auf dem Gebiet der Regionalstatistik verfügt. Mit 880 km² entspricht das Stadtgebiet Berlins in etwa der Fläche des Ruhrgebietes. Für Zwecke innerstädtischer Planungsaufgaben im bisherigen Westteil der Stadt mit seinen 480 km² Fläche, 2,1 Mio. Einwohnern und zwölf Bezirken, jeder für sich eine Großstadt zwischen 100 000 und 300 000 Einwohnern, verfügen wir seit Jahren über ein differenziertes regionalstatistisches Instrumentarium, das jetzt nicht nur auf den Ostteil der Stadt ausgedehnt werden muß, sondern sich auch, z.B. in Abstimmung mit dem Land Brandenburg, für eine die Stadtgrenzen überschreitende Aufgabenstellung einsetzen ließe.

Kombiniert mit einem digitalisierten Verkehrsnetz und einem Rastersystem von 100 m Kantenlänge verfügt Berlin u.a. über ein Regionales Bezugs-System (RBS), in dem alle Hauseingänge mit einem Straßen-/Haus-Nummern-Schlüssel gespeichert und permanent aktualisiert werden. Zusammen mit einer Statistischen Datenbank und Instrumenten der interaktiven DV-Graphik können alle mit RBS-Schlüsseln versehenen Sachdaten beliebig gruppiert, flexibel unterschiedlichen regionalen Einheiten zugeordnet und graphisch dargestellt werden. Auch von daher ist das Statistische Landesamt nicht nur gut gerüstet, die für die Region Berlin-Brandenburg jetzt anstehenden Aufgaben einer räumlich orientierten Planung zu unterstützen, sondern die neuen Rahmenbedingungen für die Berliner Statistik sollten auch als Herausforderung verstanden werden, beizutragen zur generellen Weiterentwicklung des regionalstatistischen Instrumentariums in Deutschland.

Vor diesem Hintergrund sollen in jeweils zehn Punkten die beiden Aspekte des Themas, nämlich die bestehenden Grundlagen der Regionalstatistik einerseits und danach die Perspektiven, d.h. Möglichkeiten einer Weiterentwicklung des regionalstatistischen Instrumentariums, behandelt werden.

Grundlagen der Regionalstatistik in Deutschland

1. Aufgabenspektrum der amtlichen Statistik

Hauptquelle für die Gewinnung regionalstatistischer Daten sind im Statistischen Landesamt Berlin die bundesgesetzlich angeordneten Statistiken. Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder verstehen sich dabei als Lieferanten von Basisinformationen. Neben dieser Grundversorgung liefern die Kommunen, Forschungsinstitute und sonstige Einrichtungen ergänzende und z.T. sehr spezielle, regionalstatistisch relevante Informationen. Diese sind im Gegensatz zu den amtlichen Statistiken nur begrenzt überregional vergleichbar.

2. Kein eigenständiges regionalstatistisches Erhebungsprogramm

Mit bundesstatistischen Erhebungen soll dem Informationsbedarf des Bundes, der Länder und Kommunen, der Wirtschaft, Wissenschaft und Öffentlichkeit gleichermaßen Rechnung getragen werden. Das heißt, es gibt keine eigenständigen Erhebungen für die Regionalplanung. Dem regionalstatistischen Bedarf wird jedoch insoweit Rechnung getragen, daß im Wege spezieller Aufbereitungen die relevanten Daten in den verschiedenen regionalen Gliederungstiefen veröffentlicht werden. Da dieses Angebot nur sehr eingeschränkt den Informationsbedarf der räumlich orientierten Planung in Deutschland befriedigen kann, führt dies verständlicherweise zu Kritik an der amtlichen Statistik. Die

Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sind aber bezüglich des Erhebungsprogramms die falsche Adresse für diese Kritik.

3. Rahmenbedingungen der amtlichen Statistik

Praktisch alle Bundesstatistiken beruhen auf dem Legalitätsprinzip. Eine amtliche statistische Erhebung kann erst durchgeführt werden, wenn der Gesetzgeber eine entsprechende Statistik angeordnet hat. Selbst der Datenkranz, d.h. welche Merkmale erhoben werden sollen, ist seit dem Volkszählungsurteil des Bundesverfassungsgerichtes vom Gesetzgeber festzulegen. Angesichts dieser Rahmenbedingungen hat die amtliche Statistik selbst keine Möglichkeit, den regionalstatistischen Datenkranz auszuweiten, mögen die Anforderungen der Konsumenten auch noch so berechtigt sein. Wenn aber über diese Tatsache gerade aus Bundeseinrichtungen Klage geführt wird, sollten diese daran erinnert werden, daß Bundesministerien viel besser als die Statistischen Ämter geeignet sind, den Gesetzgeber von der Notwendigkeit verbesserter regionalstatistischer Datengrundlagen zu überzeugen.

4. Systemansatz der amtlichen Statistik

Da Bundesstatistiken mit Auskunftspflicht durchgeführt werden, zeichnet sich amtliche Statistik nicht nur durch eine hohe Zuverlässigkeit aus. Amtliche Erhebungen lassen sich so auch unter geringstmöglicher Belastung der Auskunftspflichtigen durchführen, da alle Einzelerhebungen methodisch aufeinander abgestimmt und so miteinander verzahnt sind, daß Totalerhebungen nur in großen Abständen durchgeführt werden müssen, um detaillierte Strukturinformationen sowohl in fachlicher als auch in regionaler Hinsicht zu gewinnen. Für eine Aktualisierung wichtiger Eckwerte dieser Vollerhebungen ist es ausreichend, durch Teilerhebungen, z.B. im Wege von Stichproben oder durch Nutzung von Verwaltungsunterlagen, die ermittelten Strukturen so lange fortzuschreiben, bis Ergebnisse einer erneuten Totalerhebung neue Strukturinformationen liefern. Für die Regionalstatistik bedeutet dieser Systemansatz in der amtlichen Statistik allerdings, daß neue regionalstatistische Daten immer nur im Rahmen neuer Großzählungen anfallen, da die Fortschreibungstechniken keine ausreichende Differenzierung erlauben.

5. Gegenwärtige regionalstatistische Datengrundlagen

Dadurch, daß erst nach 17 Jahren wieder eine Volkszählung durchgeführt werden konnte, hatte sich bis 1987 die regionalstatistische Datenbasis in der Bundesrepublik aufgrund der inzwischen eingetretenen Fortschreibungsfehler zunehmend verschlechtert. Seit 1989 liegen jedoch die Ergebnisse der Volkszählung '87 vor, so daß kleinräumige Angaben über Einwohner sowie Gebäude, Wohnungen und Arbeitsstätten verfügbar sind.

Das regionale Bezugssystem der Zählung, das gebietsweise bis zur Blockseite reichte, bildete die Voraussetzung für vielfältige Ergebnisdarstellungen nach administrativen und nichtadministrativen Gebietsgliederungen. Für administrative Gebietseinheiten gibt es inzwischen zahlreiche Veröffentlichungen mit Ergebnisdarstellungen auf Kreis-, Gemeinde- und Gemeindeteilebene. Für administrative Gebietseinheiten konnten inzwischen ausgewählte Strukturdaten für Raumordnungs- und Arbeitsmarkregionen sowie spezielle Verdichtungs- und Ordnungsräume einschließlich der Gebiete der Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" bereitgestellt werden.

6. Problem der statistischen Geheimhaltung

Großzählungen liefern Ergebnisse in tiefer fachlicher und regionaler Differenzierung. Der Wunsch, beides kombiniert in größtmöglicher Tiefe ausgewertet zu bekommen, um spezielle Aufgabenfelder der Regionalplanung sachgerecht bearbeiten zu können, kollidiert jedoch sehr schnell mit den Vorschriften zur Wahrung des Statistikgeheimnisses. Wenn die Statistiker sich weigern, Tabellen mit Einsen und Zweien in Tabellenfeldern herauszugeben, liegt das nicht an einem fehlenden Verständnis für die Probleme einer räumlich orientierten Planung, vielmehr daran, daß dies gesetzlich meist nicht zulässig ist. Aber auch unabhängig von dieser formalen Sicht muß der Statistiker schon allein aus Akzeptanzgründen alles daransetzen, daß das Statistikgeheimnis gewahrt wird, weil sonst die Bereitschaft der Auskunftspflichtigen, wahrheitsgemäße Angaben zu machen, gefährdet würde. Am ehesten kann dem durch eine Praxis Rechnung getragen werden, bei der regional stark differenzierte Ergebnisse sich auf wenige Merkmale beschränken und sachlich sehr stark untergliederte Auswertungen nur eine geringe regionale Tiefe aufweisen.

7. Differenziertes Angebot der Statistischen Landesämter

Diese Geheimhaltungspraxis ist im wesentlichen dafür verantwortlich, daß von den einzelnen Landesämtern nicht der gleiche Datenkranz für alle administrativen Einheiten veröffentlicht werden kann. Ein Vergleich der Länder Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein mag das verdeutlichen. Seit der Gebietsreform hat das große Land Nordrhein-Westfalen noch knapp 400 Gemeinden, Schleswig-Holstein hingegen hat nach wie vor ca. 1 100 Gemeinden, wobei in 80 % der Gemeinden weniger als 1 000 Einwohner leben. Es ist einsichtig, daß hier allein schon aus Gründen des Statistikgeheimnisses ein unterschiedliches Datenangebot unausweichlich ist. Statt der administrativen Gebietsgliederung bieten sich für Zwecke einer räumlich orientierten Planung die nichtadministrativen Gebietsgliederungen mit in etwa homogenen Einwohnerpotentialen in all den Fällen an, in denen sachlich differenzierte Strukturdaten benötigt werden.

Für Vergleiche auf Kreis- und Gemeindeebene gibt es ein gemeinsames Mindestveröffentlichungsprogramm regionalstatistischer Ergebnisse, das auf Empfehlung des Hauptausschusses der Ministerkonferenz für Raumordnung zur Verbesserung der regionalstatistischen Daten erstmals im Jahre 1982/83 auf Datenträger zusammengestellt wurde und seitdem jährlich aktualisiert wird (MKRO-Katalog). Eine aktuelle Überarbeitung des Merkmalskataloges erfolgte im Mai 1991. Als weitere wichtige Informationsquelle in kleinräumiger Hinsicht sind hier auch die Berechnungen des Bruttoinlandsproduktes nach Kreisen zu nennen, wie sie nun schon seit Jahren vom Arbeitskreis "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder" vorgelegt werden. Dadurch steht eine solide Hilfsgröße für die Wirtschaftsleistung von Regionen zur Verfügung.

8. Regionalstatistische Informationsdefizite

Unabhängig von methodisch bedingten Restriktionen beim regionalstatistischen Angebot der Statistischen Landesämter entzündet sich immer wieder Kritik an der mangelnden Koordinierung zwischen den Ämtern. Es zeigt sich hier, daß Bundesstatistik nicht nur föderal organisiert ist, sie ist auch unterschiedlich leistungsfähig im Hinblick auf die Befriedigung eines ad hoc auftretenden regionalstatistischen Informationsbedarfs. Der Ar-

beitsschritt zwischen dem Statistischen Bundesamt und den Statistischen Landesämtern ist so geregelt, daß für eine Datenweitergabe unterhalb der Länderebene die Länder selbst zuständig sind.

Unabhängig davon, daß nur einige Statistische Landesämter über leistungsfähige statistische Datenbanken verfügen, gibt es für problemorientierte Sonderaufbereitungen keine einheitlichen Verbundprogramme, so daß freie oder nicht verfügbare Kapazitäten in den einzelnen Landesämtern letztendlich den Ausschlag geben, ob Zusatzanforderungen kurzfristig befriedigt werden können oder nicht.

9. Neue Situation in Deutschland

Die bestehenden Defizite im regionalstatistischen Informationsangebot der alten Bundesländer verblassen natürlich angesichts der Diskrepanzen in den neuen Ländern. Das jetzt auch für das Beitrittsgebiet geltende bundesstatistische Erhebungsprogramm wird erst in einigen Jahren vergleichbare Regionalstatistiken für die neuen Länder liefern können. Aber gerade jetzt ist der Informationsbedarf angesichts der immensen Herausforderungen an eine räumlich orientierte Planung dort besonders groß.

Im Beitrittsgebiet gibt es zur Zeit ca. 7 500 Gemeinden. Mit Hilfe des Territorialen Grundschlüssels (TGS) ließen sich, wenn verwertbare Ausgangsdaten vorlägen, kleinräumige Auswertungen vornehmen. Dies ist aber nicht der Fall. Unabhängig vom Fehlen relevanter Ausgangsdaten soll aber noch einmal an das in etwa gleichgroße Gebiet Nordrhein-Westfalen mit seinen knapp 400 Gemeinden erinnert werden.

Bessere Regionalisierungsmöglichkeiten böte eine Auswertung auf der Basis der 220 Kreise. Aber auch hier ist die Datenbasis keineswegs besser als auf Gemeindeebene. Nach gegenwärtigem Erkenntnisstand sind die unterschiedlichen Register der ehemaligen DDR (z.B. zentrales Einwohnerregister und zentraler Wohnungsspeicher) zu fehlerbelastet, als daß sich daraus verlässliche Regionalstatistiken erstellen ließen.

Um wenigstens eine grobe Regionalisierung des Beitrittsgebietes vornehmen zu können, hat das Bundesbauministerium deshalb vor kurzem zehn Förderregionen festgelegt, so daß jetzt ein großer Bezugsrahmen für eine regionale Differenzierung zur Verfügung steht. Aber auch diesen mit verlässlichen Daten auszufüllen, dürfte einige Zeit in Anspruch nehmen.

10. Methodische Mängel einer statistischen Registernutzung

Es hat bei allen Beteiligten große Überraschung ausgelöst, in welch schlechtem Zustand sich die DDR-Register befinden. Im allgemeinen wird unterstellt, daß Register, die zentral geführt werden, von hoher Qualität sind. Der z.T. desolate Zustand kann wohl nur bedingt allein auf die seit Herbst 1989 einsetzende Umbruchsituation zurückgeführt werden.

Da Register im allgemeinen nicht für statistische Zwecke geführt werden, muß generell die Chance, daraus stets aktuelle und regional beliebig abgrenzbare Auswertungen erstellen zu können, mit Skepsis betrachtet werden. Das gilt besonders dann, wenn sie nicht zentral abgestimmt sind. Die Hoffnung, mit den inzwischen in vielen Städten geführten Registern eine Alternative zu haben zum regionalstatistischen Datenangebot der amtlichen Statistik, wird sich auf absehbare Zeit insoweit kaum erfüllen. Maßnahmen einer Verbesserung des regionalstatistischen Datenangebots müssen sich deshalb auf die Statistik selbst beziehen.

Möglichkeiten einer Verbesserung der regional-statistischen Datengrundlagen

1. Handlungsbedarf

Es ist davon auszugehen, daß Umfang und Ausmaß der regionalen Disparitäten den innenpolitischen Stellenwert der Raumordnungs- und Städtepolitik in den nächsten Jahren beträchtlich erhöhen werden. Von daher ist mit Sicherheit zu erwarten, daß der Datenbedarf räumlich orientierter Planungen weiter zunehmen wird. Die mit dem Zusammenwachsen beider Teile Deutschlands verbundenen Probleme werden den damit verbundenen Druck weiter erhöhen. Die Frage ist deshalb nicht, ob ein verstärkter Handlungsbedarf auf dem Felde der Regionalstatistik gegeben ist, sondern vielmehr, wie dem entsprochen werden kann.

2. Rahmenbedingungen der amtlichen Statistik

Bei der Suche nach Verbesserungsmöglichkeiten der regionalstatistischen Datengrundlagen werden häufig Lösungen angeboten, die mit den Rahmenbedingungen der amtlichen Statistik nicht vereinbar sind. Im Zusammenhang mit dem Beitritt der ehemaligen DDR ist oft die Frage aufgeworfen worden, ob ein zentrales Statistikamt für das gesamte Beitrittsgebiet nicht viel sinnvoller sei als fünf neue Statistische Landesämter, wodurch sich zwangsläufig die schon in den Altländern bestehenden Koordinierungsprobleme weiter vergrößern dürften. Bei dieser Einschätzung wird verkannt, wie stark die Statistik eingebunden ist in den föderalen Aufbau unserer Staaten. Auch Zweifel an der Zweckmäßigkeit des Legalitätsprinzips, der Auskunftspflicht und des Statistikgeheimnisses sind weder kurz- noch mittelfristig geeignet, die Informationsbasis für die räumlich orientierte Planung zu verbessern. Chancen einer Verbesserung bietet ausschließlich das Bemühen, innerhalb der bestehenden Rahmenbedingungen Maßnahmen zu suchen, die geeignet sind, die soeben gehörte Kritik in bezug auf die Sach-, Differenzierungs- und Zeitprobleme sowie die Geheimhaltungs-, Koordinierungs- und Vergleichbarkeitsprobleme der amtlichen Regionalstatistik aufzugreifen und entsprechende Abhilfe zu schaffen. Dafür sollen im folgenden einige Vorschläge gemacht werden.

3. Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechniken

Der Programmierverbund der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder ist bisher im wesentlichen großrechnerorientiert. Großrechnerlösungen für eine flexible Vielfachnutzung der regionalstatistischen Ausgangsdaten, und dies noch auf einer vergleichbaren Regelungsbasis wie beim Programmierverbund, lassen sich aufgrund der begrenzten Ressourcen in den meisten Landesämtern nicht realisieren.

Allerdings bieten inzwischen PCs oder Workstations, die angesichts der allgemeinen Preisentwicklung auf dem Hardware-Sektor heute zu vertretbaren Preisen erhältlich sind, ein Leistungsspektrum, das vor wenigen Jahren nur auf Großrechnern verfügbar war. Sowohl Datenbankanwendungen als auch On-line-Zugangsmöglichkeiten müssen deshalb heute nicht mehr an einer zu teuren Hardware scheitern. Das gleiche kann gesagt werden für die Technik, die für die Nutzung von Komponenten einer interaktiven DV-Graphik erforderlich ist.

4. Standardprogramme für regionalstatistische Aufbereitungen

Die bundesstatistischen Aufbereitungsprogramme sind primär darauf abgestellt, daß geplante Veröffentlichungen optimal unter-

stützt werden. Inzwischen verlangen die Konsumenten jedoch zunehmend Ergebnisse, die in dieser Form nicht Gegenstand vorstrukturierter Veröffentlichungen sind, sondern Sonderaufbereitungen erfordern. Dafür sind die bisher bundeseinheitlich eingesetzten Programme allerdings nur bedingt geeignet.

Für Zwecke einer flexiblen Auswertung der den Kommunen mit abgeschotteten Statistikstellen überlassenen Einzeldaten der Volkszählung '87 haben sich deshalb etliche Städte zusammengesetzt, um die Ausgangsdaten in einem transparenten Standardformat zu speichern, so daß, ebenfalls mit Standardinstrumenten, den Städten heute flexibel erstellte Ad-hoc-Auswertungen relativ leicht möglich sind. Die gleiche Philosophie muß verfolgt werden, wenn die Statistischen Landesämter dem gestiegenen regionalstatistischen Informationsbedarf Rechnung tragen wollen. Hierbei ließen sich dann bei einer arbeitsteiligen Vorgehensweise sogar die gleichen Vorteile realisieren wie bei dem klassischen Programmierverbund.

5. Bereitstellung von Metadaten

Wichtig ist dabei, daß bei dieser Gelegenheit alle Informationen über diese Daten ebenfalls gespeichert werden, da die Konsumenten in zunehmendem Maße keine Tabellen im klassischen Sinne, d.h. den Drucker-Output, sondern eine Datei mit den entsprechenden Angaben eines Data-Dictionary für die Weiterverarbeitung mit eigener IT-Technik erwarten. Die in dem DUVA-Projekt (Datenverarbeitungs-Unterstützung bei der Volkszählungs-Auswertung) der Kommunen gemachten Erfahrungen können hier als Prototyp angesehen werden. Allerdings erfordert der Aufbau eines Metainformations-Systems für eine Vielzahl von regionalstatistisch relevanten Daten eine wesentlich intensive Auseinandersetzung mit dieser Thematik.

6. Automatisierte Sicherung des Statistikgeheimnisses

Im Rahmen des DUVA-Projektes sind zudem erste Lösungsansätze entwickelt worden, um automatisiert die statistische Geheimhaltung bei Herausgabe der Ergebnisse auf elektronischen Datenträgern zu gewährleisten. Traditionell wird beim Erstellen von Tabellen darauf geachtet, daß Felder mit einer Eins oder Zwei ausgepunktet werden. Diese Technik läßt sich bei Herausgabe von Dateien nicht mehr sinnvoll anwenden, da einerseits tabellenübergreifende Auswertungen neue Geheimhaltungsfälle produzieren können, andererseits eine Datei mit unterdrückten Zellen nicht beliebig weiterverarbeitbar ist. Mit Makrodateien, wie sie im DUVA-Projekt entwickelt wurden, und einem inzwischen realisierten Geheimhaltungsprogramm lassen sich beide Schwierigkeiten weitgehend umgehen.

7. Methodische Weiterentwicklungen

Angesichts der zunehmenden Bedeutung räumlich orientierter Planung und Politikberatung muß sich die amtliche Statistik damit auseinandersetzen, ob die bisherige Datenbereitstellung über Einwohner- und Arbeitsstätdendichte, flächenbezogenen Industrieanteil oder Siedlungsflächenanteil nicht um weitere flächenbezogene Kriterien ergänzt werden kann. Eine Regionalisierung des Mikrozensus ist m.E. nur bedingt geeignet, die damit verbundenen Erwartungen regionalstatistischer Art zu erfüllen. Eine stärkere regionalstatistische Aufbereitung der Unterlagen der Bundesanstalt für Arbeit könnte hier vermutlich wesentlich interessantere Informationen liefern.

Ein ganz anderes, für die Regionalstatistik jedoch außerordentlich wichtiges Betätigungsfeld für die amtliche Statistik wäre eine Einschaltung in die Überlegungen der Deutschen Bundespost, das

Postleitzahlensystem zu modifizieren und unter Umständen in einer ähnlichen Form, wie es bereits bisher in der früheren DDR praktiziert wurde, weiterzuentwickeln, d.h. statt vierstellig fortan fünfstellig unter Einschluß der Postzustellungsbezirke. Es wäre hilfreich, wenn dabei von Anfang an eine flexible Regionaldatenbereitstellung berücksichtigt würde und nicht nur darauf abgestellt wird, die administrativen Notwendigkeiten der Post zu befriedigen, ihren Postzustelldienst zu optimieren. Wenn hier eine sinnvolle Kooperation mit der Bundespost möglich wäre, könnten in Zukunft aus den unterschiedlichsten Erhebungspapieren sowohl Quell- als auch Zielortangaben statistisch erfaßt und aufbereitet werden, z.B. für Pendlerfragen, was auch für viele andere Bereiche eine nicht zu unterschätzende Bereicherung des regionalstatistischen Datenangebotes bedeuten könnte.

8. *Ausbau eines differenzierten regionalstatistischen Berichtssystems*

Über den MKRO-Katalog hinausgehend ist anzustreben, nach einheitlichen Kriterien alle regionalstatistisch relevanten Ausgangsdaten für ein differenziertes raumbezogenes Berichtssystem zu speichern. Dieser nach Möglichkeit on-line verfügbare Datenkranz müßte um ein statistisches Kennziffern-System erweitert werden, bei dem wie in einem Schichtenmodell unterschiedlichste regionale Abgrenzungen mit den gleichen Ausgangsdaten versorgt werden können. Wenn die dafür aufzubauende Datenbasis bei Anfallen neuer Daten automatisch ergänzt wird und zugleich mit Hilfe eines Metainformations-Systems Transparenz über das verfügbare Datenangebot geschaffen wird, ließe sich vermutlich ein Großteil der gegenwärtigen Kritik am regionalstatistischen Datenangebot der amtlichen Statistik vermeiden.

9. *Koordinierte geographische Informations-Systeme in den Statistischen Landesämtern*

Nachhaltige Verbesserungen in der regionalstatistischen Datenversorgung ließen sich allerdings auch erzielen, wenn die Statistischen Landesämter abgestimmte geographische Informationssysteme aufbauen und betreiben könnten. Für viele Anforderungen reicht es nicht, nur den Regionalschlüssel den jeweiligen Sachdaten hinzuzufügen. Viele Auswertungen lassen sich erst in Kombination mit den dazugehörigen Geometriedaten unter Nutzung von Komponenten der interaktiven DV-Graphik sinnvoll durchführen. Auf diesem Gebiet liegt bisher die Koordination noch stärker im argen als bei den statistischen Informations-Systemen der Statistischen Landesämter. Hinzu kommt, daß Kompetenzstreitigkeiten mit den Vermessungsverwaltungen in einigen Ländern nach wie vor nicht ausgeräumt sind, obwohl die Vielzahl von regional differenziert aufzubereitenden Daten, wie sie aufgabenbedingt nur in Statistischen Landesämtern anfallen, dafür den Aufbau und Betrieb eines geographischen Informations-Systems in den Statistischen Landesämtern heute besonders geboten erscheinen läßt.

10. *Kooperatives Informations-Management*

Zu Beginn des Beitrags wurde darauf hingewiesen, daß es in Deutschland kein eigenständiges regionalstatistisches Erhebungsprogramm gibt, sondern daß die amtliche Statistik im Rahmen ihres generellen Informationsbereitstellungsauftrags auch dem Informationsbedarf der räumlich orientierten Planung aus dem Fundus bundesstatistischer Erhebungen Rechnung zu tragen hat. Das kann um so erfolgreicher geschehen, je mehr beide Seiten die spezifischen Arbeitsbedingungen der jeweils anderen Seite kennen und beachten. Wenn neben dieser Kenntnis noch die Bereitschaft zur Kooperation besteht, sind m.E. auch mit dem heute verfügbaren Datenspektrum Verbesserungen im regionalstatistischen Informationsangebot möglich. Das setzt auf Seiten der Statistischen Ämter zweifellos verfahrensmäßige Anpassungen voraus, die sich nicht von heute auf morgen realisieren lassen. Je stärker dieser Prozeß jedoch durch einen Dialog mit Regionalplanern begleitet wird, desto eher dürfte sich in der Perspektive eine erheblich verbesserte Datensituation für die Regionalpolitik einstellen.

Schlußbemerkung

Bei dieser optimistischen Aussicht soll abschließend darauf hingewiesen werden, daß es m.E. unausweichlich ist, daß sich die amtliche Statistik stärker öffnen muß für die Forderungen der Regionalplaner. Dies nicht zuletzt aufgrund der dramatischen Verwerfungen, wie wir sie im Augenblick in den neuen Bundesländern erleben, und des dort gegebenen unabweisbaren großen Bedarfs an qualifizierten Basisinformationen, um die beachtlichen Mittel, die investiert werden müssen, auch jeweils an die Stellen des dringendsten Bedarfs leiten zu können. Es wäre in diesem Zusammenhang sicherlich nur ein beschränkter Erfolg, wenn sich die Situation allein in den Altbundesländern verbesserte. Von besonderer politischer Relevanz ist es m.E., daß die politisch Verantwortlichen der neuen Länder erkennen, daß der Aufbau leistungsfähiger Statistischer Landesämter keine nachrangige Angelegenheit ist. Einige Signale deuten darauf hin, daß vieles richtig eingestuft wird. Eine leistungsfähige Statistik gehört bisher nicht dazu, und davon würde nicht zuletzt die Regionalplanung insgesamt am stärksten in ihrer Effizienz beeinträchtigt sein.

Anmerkung

*) Vortrag, gehalten auf dem regionalstatistischen Symposium des Ausschusses für Regionalstatistik der Deutschen Statistischen Gesellschaft: "Zur Zukunft der Regionalstatistik in Deutschland – Probleme und Möglichkeiten zur Verbesserung der regionalstatistischen Datengrundlagen" am 10./11. Juni 1991 in Berlin

Prof. Günther Appel
Statistisches Landesamt Berlin
Fehrbelliner Platz 1
1000 Berlin 31